Krakauer Zeitung.

Nr. 83. Mittwoch, den 11. April **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Krakau, 11. April.

Die Schweiz bietet Alles auf, um bezüglich der sie so nahe berührenden savoyischen Frage eine Entscheidung der Mächte herbeizuführen. Der Schweizer Bundesrath hat zu diesem Behufe ein Rundschreiben an die Unterzeichner des Aachener Congresses gerichtet. Nach der „Times" vom 9. d. ist der von der Schweiz ernannte außerordentliche Gesandte Herr de la Rive bereits in London eingetroffen, um dort das Zustandekommen eines Kongresses zu bewirken. „Times" fügt bei, England werde gegen einen Congreß keine Einwendung erheben. Herr von Thouvenel soll nach Berichten aus Bern vom gleichen Datum dem schweizerischen Geschäftsträger Dr. Kern erklärt haben, Frankreich werde zu einer Konferenz seine Einwilligung nicht früher ertheilen, als bis es von Savoyen Besitz ergriffen.

Ueber die preußische Antwort, welche vor einigen Tagen auf die schweizerische Note an die Wiener Vertragsmächte nach Bern abgegangen sein soll, wird der „K. Z." von Berlin mitgetheilt, daß Preußen darin „verspricht, die schweizerisch-savoyische Angelegenheit mit den anderen Mächten, welche die Neutralität der Schweiz garantirt haben, in Erwägung zu nehmen und sich dahin zu bemühen, daß sie in einem für die Eidgenossenschaft möglichst günstigen Sinne erledigt werde."

Der „AAZ." wird aus Paris geschrieben: England und Preußen haben die Circularnote der schweizerischen Bundesregierung beantwortet. Sie bestätigen den Empfang der Note, äußern ihre Sympathien für die Schweiz, versprechen aber nichts und verpflichten sich zu nichts. Rußland setzt die Idee in Umlauf, der Schweiz eine den Uebergang über den Simplon sicherstellende Demarcationslinie im Chablais und Faucigny zu bewilligen. Es ist Aussicht vorhanden, daß es hierüber zu Conferenzen kommt, und zwar in London, in der Weise, wie über Belgien und die dänischen Herzogthümer conferirt worden ist. An den Conferenzen nehmen blos die Vertreter der Großmächte Antheil; Sardinien und die Schweiz werden nur zur Consultation zugelassen. Höchsten Orts ist man mit dieser gemüthlichen Wendung der Dinge überaus zufrieden und erwartet man von keiner der großen oder kleineren Mächte irgend eine erhebliche Schwierigkeit mehr.

Wiewohl die Grenzen zwischen Frankreich und Piemont von einer Commission bestimmt werden sollen, haben sich doch die betreffenden Regierungen vorläufig schon über folgende Punkte geeinigt: Im Norden wird die Grenze, welche Savoyen von der Schweiz trennt, beibehalten; im Osten wird sich die Grenze bis zur Höhe des Mont Cenis erstrecken, dessen westliche Abhänge Frankreich einverleibt werden. Die Linie wird der Alpenkette bis zum Monte Viso und zum Tendahügel, so wie dem Laufe des Rojaflusses folgen, welcher bei Ventimiglia, dem befestigten Hafen des Mittelmeeres, ausmündet.

Nach dem „Moniteur" vom 7. d. hat Herr von Thouvenel die städtische Behörde in Thonon in Savoyen benachrichtigt, daß es die Absicht des Kaisers sei, die Handelsinteressen der Bezirke Faucigny und Chablais in der Weise zu wahren, daß für sie eine besondere Zollgrenze errichtet wird, wie sie bereits im Lande Gex besteht.

Daß man mit der „Annexirung" Genfs schnell vorwärts gehen will, beweist die Haltung der französischen Provinzialblätter. Das „Salut Public" (Lyoner Journal), läßt sich aus Paris schreiben, es sei dort eine Deputation von Genfer Katholiken eingetroffen, um dem Kaiser ihre Wünsche vorzutragen. Diese Deputation habe zwar keine officielle Bedeutung, aber ihre Ankunft sei um so erwähnungswerther als sie aus Männern bestehe, die zur französischen Annexionspartei gehören. Es ist wohl überflüssig zu sagen, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist. Aber „le mot est lancé", und wir werden bald genug in den französischen Blättern das Wort: „Die Annexionspartei in Genf" aller Orten wiederholt finden. In einer andern Correspondenz läßt sich das gleiche Blatt schreiben, die Stellung der in Genf ansässigen Franzosen sei eine unhaltbare geworden. Man insultire dieselben, füge ihnen materielle Verluste zu ꝛc. Sind das nicht Gründe genug, um zu interveniren? Dazu kommt, daß unter der Genfer Bevölkerung, jetzt nach dem Anschluß Savoyens, sich mindestens 20,000 französische Unterthanen befinden, und es läßt sich vorhersagen, daß Genf, in dem Augenblick, wo die neutralisirten Provinzen definitiv zu Frankreich geschlagen sein werden, keine sechs Monate selbstständigen Lebens haben wird.

Der Courrier du Dimanche theilt ein vertrauliches Rundschreiben Cavours vom 3. d. an die diplomatischen Vertreter Piemonts mit, um einige Stellen der Thronrede näher zu begründen. Um die auswärtige Politik könne Piemont gegenwärtig sich wenig bekümmern, weil es im Innern genug zu thun habe. Die auf Rom bezügliche Stelle der Thronrede legt Cavour dahin aus, daß der König fest entschlossen sei, die Trennung der kirchlichen Rechte von den weltlichen streng aufrecht zu halten. Schließlich versichert er, es sei vorderhand keine Rede davon, Toscana's Specialgesetzgebung aufzuheben; eines Theils weil die Aufhebung derselben zu große Confusion machen würde, anderntheils aber, weil viele der bestehenden toscanischen Gesetze so vortrefflich sind, daß man sie lieber über das ganze Reich ausdehnen, als durch die schlechteren piemontesischen ersetzen wolle. Ueber kurz oder lange werde aber die wünschenswerthe Einheit der Gesetzgebung und Verwaltung in ganz Piemont und Mittelitalien hergestellt sein.

Nach Berichten aus Rom vom 26. v. M. ist der dortige neapolitanische Geschäftsträger, Comthur de Martino, unversehens durch den Telegraphen nach Neapel berufen worden. Die in Betreff des Zweckes dieser Reise am meisten beglaubigte Version ist, daß das Cabinet Sr. sicilianischen Majestät, von welchem dermalen der Fürst v. Cassero als die Seele betrachtet werden kann, durch diesen Diplomaten genaue Nachrichten über den Stand der Dinge sowohl in Rom als auch in den näher an der Aemilia gelegenen Provinzen einziehen wolle.

Der Constitutionnel beschäftigt sich mit der päpstlichen Excommunication: Frankreich wäscht, wie Pilatus, seine Hände in Unschuld. „Endlich", so beginnt das halbofficielle Blatt seine Schutzrede, „ist der Text der Excommunication bekannt. Wir wissen jetzt, daß die Haltung dieses Actenstückes ganz allgemein ist, und daß es keinen Namen nennt. Pius IX. tritt ausschließlich den Gewalt-Anmaßern und Eindringlingen (usurpatoribus et invasoribus) des Erbes Petri entgegen. Es liegt also keine vom gemeinsamen Vater der Gläubigen gegen einen katholischen Fürsten geschleuderte Excommunication im strengeren Sinne des Wortes vor, sondern vielmehr ein politischer Protest des weltlichen Herrschers der römischen Staaten. Die Maßregeln, welche Frankreich in Bezug auf dieses Actenstück treffen zu müssen geglaubt hat, haben daher eine besondere Bedeutung. Als der „Moniteur" an die genauen Bestimmungen vom Artikel 1 des organischen Gesetzes des Concordates mahnte, wußte die kaiserliche Regierung sehr wohl, daß sie sich nicht gegen eine Maßregel zu schützen hatte, deren Folgen sie persönlich nicht berührten. Frankreich hat die Romagna nicht usurpirt es hat den Nachfolger der Apostel nicht beraubt, es hat im Gegentheil Tag für Tag in Rom den heil. Vater geschützt, und täglich segnet der heilige Vater vom hohen Vatican herab unsere Soldaten. Dieselbe Hand aber kann nicht die segnen, welche sie excomunicirt; derselbe Papst kann diejenigen, welche ihn beschützen, nicht verfluchen." Der Constitutionnel findet auch in dem internationalen Fortbestehen des diplomatischen Verkehrs zwischen dem Vatican und den Tuilerien einen neuen Beweis, daß die päpstliche Excommunication für Frankreich keine Bedeutung habe.

Die Nachrichten aus Sizilien reichen, da die Telegraphenverbindung mit der Insel Sizilien unterbrochen ist, bis zum 5. d. Nach dem „Giornale del Regno delle due Sicilie" ist der Aufstand in Palermo unterdrückt, jener in Messina dagegen war noch nicht vollständig bewältigt. Die unruhigen Bewegungen erstreckten sich auch nach Catania.

„Patrie und Pays" sind darüber zurechtgewiesen worden, daß sie bedauerliche Zumuthungen gegen eine benachbarte Macht ausgesprochen haben, indem sie behaupteten, England habe zum Aufstande in Spanien und Sizilien ermuthigt. (Welche Sorgen bereitet nicht diese „unabhängige" Presse der Regierung!)

Der „Nürnb. Corresp." enthält einen interessanten Brief aus Kopenhagen über dortige Stimmung und Parteiwesen. Fünf oder sechs Parteien kreuzen sich daselbst in ihren Bestrebungen, sind aber alle darin einig, Schleswig dänisch zu machen und das deutsche Element auszurotten. Die Demokraten gewinnen immer mehr Anhang; der Adel ist mißvergnügt, frondirt offen und macht dem König viel Verdruß; der Bürgerstand ist liberal gesinnt und mißtraut gleichfalls dem Könige. Die thätigste unter allen Parteien sind die Skandinavier, deren Tendenz dahin geht, Schweden, Norwegen und Dänemark in ein skandinavisches Reich zu vereinigen und die jetzt ihre Zukunft für gesichert halten. Seit dem Ausbruche des italienischen Krieges erhält diese Partei fortwährend Aufmunterungen von Louis Napoleon, die Fäden der Pariser Intrigue in Stockholm und Kopenhagen datiren schon seit dem Kampfe der Westmächte gegen Rußland. Der „Befreier der Nationalitäten" wird als ein Begünstiger der skandinavischen Nationalität hingestellt, ein großes starkes Skandinavien entspreche seinen Ansichten, weil nur ein solches sich des russischen Uebergewichtes erwehren und gegen deutsche Eroberungsgelüste (?) behaupten könne. Der Hauptfaiseur dieser Partei ist der schwedische Reichstagsmann Lallerstedt, der seit sechs Jahren häufig in Paris ist und im Reichstag zu Stockholm die bekannte Demonstration zu Gunsten Victor Emanuels in Scene setzte. Die „Skandinavier" möchten nun gerne, daß es in den drei Reichen auch so gehe, wie in Italien, daß die Länder durch Abstimmung vereinigt werden und namentlich wünschten sie den König Frederik VII. und den wegen seiner enormen Schulden unbeliebten greisen Thronfolger vom dänischen Throne hinwegvotiren zu können. Die Massen werden von dieser Partei aufgerührt und die Unruhen, welche in diesem Winter stattfanden, mögen wohl ihren Ursprung in den Wühlereien derselben haben.

Wie das „Journal du Havre" meldet, wäre der Friede mit Cochinchina bereits definitiv unterzeichnet; Frankreich würde im Besitze von Saigun bleiben und Spanien die Turo-Bai behalten.

Muley Abbas, Sultan von Marokko, soll die Absicht haben nach Madrid zu kommen um die Königin Isabella kennen zu lernen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. April. Se. Majestät der Kaiser, berichtet die „Vorstadt-Zeitung", hatte vorgestern Abends in Gesellschaft Sr. Hoheit des Prinzen Wasa einen Ausflug auf der Südbahn nach Päyerbach gemacht. Bei Pfaffstätten ging der Zug auf ein Seitengeleis und fuhr gegen einen dort stehenden Packwagen an, so daß durch den Zusammenstoß der erste Waggon des Zuges auf die Locomotive getrieben wurde. Ein weiterer Unfall fand jedoch Gottlob nicht statt; Se. Majestät stieg rasch aus dem Wagen, um sich zu er-

Feuilleton.

Lord Elgin und die Briten in Japan.

[Fortsetzung]

Ausflüge aus der Stadt gehörten zu den angenehmsten Erholungen. Oliphant preist uns die Wohnungen der Vorstädte wegen ihrer Zierlichkeit und wegen der lieblichen Gärten in denen sie liegen. In der ganzen Welt seien nicht mehr solche elegante „Hütten" zu sehen. Die japanesischen Gartenkünste verirren sich aber auch zu kindischen Spielereien. Sie schneiden die Juhbäume in abenteuerliche Formen oder sie ziehen Zwerggewächse. Die Holländer behaupten daß sie in einem Kästchen von 3 Zoll Länge und 2 Zoll Breite einen Fichtenbaum, einen Bambu und einen Pflaumenbaum, letztern in voller Blüthe, gesehen hätten, welche Bagatelle um 1200 Dollars verkauft wurde. Sonst wirft sich die blumistische Raserei in Japan auf die Zucht von Gras, von Moosen und von Farn. Die Theehäuser liegen gewöhnlich an einem Wasser, welches durch künstliche Felsgruppen zu malerischen Bewegungen genöthigt wird. Diese Vergnügungsorte werden sehr oft von vornehmen Japanesen mit ihren Familien besucht. In solchen Fällen benachrichtigt man den Eigenthümer des Theehauses daß er Sorge trägt seine Besitzung für andere Gäste zu sperren. Der Thee Japans ist nach Oliphants Versicherung weit feiner und hat mehr Blume als der chinesische. Siebold behauptet, man dünge die Theepflanzungen mit gedörrten Anchovies und einem Saft der aus Senfkörnern gepreßt werde. Die Japanesen bereiten das Getränk anders als wir. Sie werfen so viel Blätter als sie durchschnittlich brauchen in ihre Geschirre und lassen den Aufguß den ganzen Tag über sieden. Wenigstens ist dieß die Praxis bei den an den Straßen liegenden Schenkhäusern. Theepflanzungen selbst waren nirgends sichtbar, weil der Strauch nach Angabe der Japanesen nur an abgelegenen Stellen gebaut wird, damit ihm der Rauch und die Ausdünstungen der großen Städte nicht schaden sollen. Ihren Sinn für landschaftliche Schönheiten — und welches Volk außer den Europäern hat noch solchen Sinn? — zeigen sie durch ihre Malereien, denn während bei den Chinesen die Landschaft nur Staffage und Beiwerk bleibt, stellen die Japanesen malerische Dörfer, Felsenabhänge und Wasserfälle um ihrer selbstwillen dar. Auf keiner Darstellung aus dem Stillleben fehlt aber im Hintergrund der prächtige Schneevulcan Fusi-yama. Oliphants Werk enthält eine reiche Auswahl von Facsimiles japanischer Holzschnitte und Malereien. Aus diesen ergibt sich daß die Japanesen die Gesetze der Perspective zu beobachten wissen. Zwar ist vieles nicht correct, und das Colorit, vielleicht aus Mangel an Farben, fehlerhaft, überall ist aber ein Streben nach Naturwahrheit und nach Lebendigkeit sichtbar. Eine Gruppe springender und eine Gruppe gymnastischer Künstler sind im höchsten Grade durch ihren Ausdruck merkwürdig, und wir zweifeln nicht daß die Japanesen schon auf der nämlichen Stufe der Kunst wie unsre altdeutschen Meister stehen.

Unter die Besucher im Gesandschaftshôtel gehörte eine Persönlichkeit die zur Orientirung den Spitznamen „Hallunke," außer diesem nom de guerre aber den Namen Moriyama führte. Der Kerl sprach Englisch ohne einen falschen Accent. Man argwöhnte daß er einige Jahre in den Vereinigten Staaten sich herumgetrieben habe, denn seine Sprache war streng genommen nicht englisch sondern amerikanisch. Er behauptete jedoch hartnäckig Japan nie verlassen, sondern sein Englisch bei einem einheimischen Professor gelernt zu haben. Dieß klang höchst unwahrscheinlich, wenn es auch ganz sicher ist daß es in Jeddo und in Nagasaki Schulen gibt wo das Holländische gelehrt wird. Die Bevollmächtigten drangen von selbst darauf englisch zu verkehren. In fünf Jahren sagten sie, werden wir mit Euch leicht englisch correspondiren können, wie lange aber würde es dauern ehe Ihr eine Depesche japanesisch schreiben möchtet! Wie ganz anders klingt dieß gegenüber dem Hochmuth der Chinesen, die von Fremden und fremder Sprache nichts wissen wollen, und alles was nicht national ist tief verachten. Sie bilden sich ein alles besser zu wissen und früher gewußt zu haben als wir. Man schildere ihnen eine Eisenbahn, und sie werden sogleich sagen: „Eisenbahnen haben wir bei Peking längst, nur daß auf ihnen noch einmal so rasch gefahren wird." Der Japanese ist dagegen lernbegierig, er untersucht jedes Neue gewissenhaft, stellt eine Menge Fragen und schreibt sogleich die Antworten nieder. Lesen und Schreiben sind Fertigkeiten, die selbst der geringste Bauer inne hat, und oft giengen die Briten hinter der Schuljugend Jeddo's her und hörten, wie die Kinder ihre Aufgaben unterwegs halblaut vor sich hersagten. Bücher und namentlich Landkarten waren noch immer nicht verkäuflich, und so oft sich die Briten einem Buchladen näherten wurden die Waaren schleunigst beiseite geschafft.

Da die Japanesen Liebhaber vom Briefschreiben sind, so ist die Post vollauf beschäftigt. Diese wird durch Briefboten besorgt welche zwischen den verschiedenen Stationen hin und her eilen. Auf den Hauptlinien gehen immer je zwei Boten, damit wenn dem einen ein Unglück widerfährt, das Postfelleisen weder verloren geht noch sich verspätigt. Die Japanesen schreiben wie die Chinesen von oben nach unten, in Form von Säulen die von rechts nach links rücken. Die Lautzeichen sind nicht so phantastisch und scheinen fließender als die chinesischen. Die Sprache des Japanesen ist auch viel- und nicht einsylbig wie die chine-

kundigen, ob Niemandem etwas geschehen sei. Das war, wie Se. Majestät mit sichtlicher Freude vernahm, nicht der Fall. Die Fahrt konnte jedoch erst fortgesetzt werden, nachdem von Baden eine andere Locomotive sammt Waggon eingetroffen war.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian ist heute hier eingetroffen.

Der Herr Herzog von Modena und Gemalin werden in Prag zum Besuche bei Ihren Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna erwartet.

In dem Befinden des Herru Ministerpräsidenten Grafen v. Rechberg, welcher seit einigen Tagen krank liegt, tst eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Aerzte hoffen, Se. Excellenz werde das Krankenbett in einigen Tagen verlassen können.

Die „Wien. Ztg." schreibt: Die Einziehungen auf das Anlehen von 200 Millionen wurden heute geschlossen. Indessen wird in Folge vieler durch die Finanzdirektionen vermittelten Gesuche, wegen der verspäteten Einrichtung der Anlehenskassen und der in anderen Beziehungen durch die Entfernungen verursachten Verzögerungen, gestattet, daß in den Kronländern weitere Einzeichnungen von der Bevölkerung, welche zahlreich zu subscribiren geneigt ist, noch bis 14. d. angenommen werden dürfen. Das Ergebniß der Subscription wird laut §. 1 der Anlehensbestimmungen spätestens am 21. d. veröffentlicht werden.

Wir haben bereits gemeldet, daß eine Probe mit gezogenen sechspfündigen Kanonen diesen Mittwoch nächst Felixdorf (Südbahn) vor Sr. Majestät dem Kaiser stattgefunden hat. Die „M. Z." meldet darüber folgendes Nähere: „Se. Maj. der Kaiser war mit den überraschenden Leistungen dieser Kanonen, welche die Geschosse auf eine volle Stunde Entfernung tragen, sehr zufrieden, und hat den Chef des Artillerie-Comité's, Oberst Fabisch, welcher sich um die Verbesserung der gezogenen Kanonen verdient gemacht hat, nach beendeter Probe unter schmeichelhaften Kundgebungen der Allerhöchsten Zufriedenheit mündlich zum Generalmajor ernannt; ferner den übrigen mitwirkenden Artillerie-Officieren eine einmonatliche Gratisgage bewilligt. Auch die Mannschaft wurde mit Belohnungen bedacht (10tägige Gratislöhnung und jeder Vormeister überdies 1 Ducaten in Gold); insbesondere zeichnete Se. Majestät einen der Vormeister durch eine längere Ansprache aus. Die Artillerieofficiere, welche Batterien mit gezogenen Kanonen commandiren, erhalten Lorgnons, um den Effect der Schüsse wahrnehmen zu können, wozu das beste freie Auge unvermögend wäre. Ein solches Lorgnon überreichte Se. Majestät eigenhändig dem Artillerie-Offizier, welcher die Bedienungsmannschaft der Probe-Batterie commandirte. Mehrere Erzherzoge, so wie Generäle und Stabsofficiere aller Branchen wohnten zahlreich der in Rede stehenden Probe bei, welche erst gegen Abend ihr Ende fand. Für den genannten Vorstand des Artillerie-Comité's ist das unverhoffte Avancement um so erfreulicher, als er in der Rangliste der Obersten noch circa 80 Vordermänner hatte."

Stephan Graf Szechenyi, der wie gestern unser Wiener △ Corr. gemeldet sich in der Nacht vom Samstag (7.) auf den Sonntag durch einen Pistolenschuß das Leben genommen, war zu Wien den 21. September 1792 geboren, trat früh in österreichische Militärdienste, focht in den Kriegen der Jahre 1813 bis 1815, nahm 1826 den Abschied und kam als Abgeordneter in den ungarischen Reichstag, wo er sich durch seine glänzenden Reden auszeichnete. Er suchte das bürgerliche Wohl der Ungarn zu befördern, unterstützte und hob die Industrie, richtete sein Hauptaugenmerk auf die Dampfschiffahrt, Pferdezucht und den Seidenbau, gründete die ungarische Akademie der Wissenschaften und war in progressiver Anschauung stets für das Wohl des Landes thätig. 1846 wurde er Präsident der Kommunikationsabtheilung bei der Statthalterei, bewirkte die Theißregulirung, trat 1847 als scharfer Opponent Kossuths im Reichstage auf, 1848 wurde er königlich ungarischer Minister der öffentlichen Arbeiten, widersetzte sich entschieden den extremen Plänen Kossuths und war durch seine hohe Intelligenz der Genius, auf welchen lange hoffnungsvoll die Blicke aller besonnenen Patrioten sich richteten. Leider vermochte er nicht fest und entschlossen aufzutreten; er versank immer mehr in fatalistische Muthlosigkeit und zuletzt verzagte er völlig. Er dankte im August 1848 ab und nahm sich die Zerrüttung des Vaterlandes so zu Herzen, daß er im September desselben Jahres geisteskrank in die Döblinger Heilanstalt gebracht werden mußte, wo er bis zu seinem freiwilligen Ende blieb. Sz. hatte oft gesagt, Kossuth werde Ungarn an den Rand des Verderbens bringen; er arbeitete mit allen Kräften gegen das von ihm als so nahe bevorstehend angekündigte Unheil, aber eine große Partei nahm Aergerniß an den „verzerrten Ideen des großen Magyaren" und berief sich auf die Zukunft; beide Theile hofften durch die Geschichte gerechtfertigt zu werden. Sz. jedoch sagte voraus, „daß, wenn er in dieser traurigen Wette gewinnen sollte, der Schmerz über einen solchen Gewinn ihn wahnsinnig machen müßte." Er hatte Recht behalten! Sz. schrieb Mehreres über Kredit, Verbesserungsvorschläge, Dampfschifffahrt, politische Programmfragen ꝛc.

Herr M. v. Lónyay hielt am 2. d. M. in der Sitzung der Ungarischen Akademie einen Vortrag über die Theisregulirung, in welchem er die Geschichte, den gegenwärtigen Stand und die national-ökonomische Wichtigkeit dieses großartigen Unternehmens behandelte. Die Resultate derselben sind jetzt in der That schon groß. Das Theißbett ist ursprünglich 638.835 Klafter lang, also wegen der vielen Krümmungen ungefähr doppelt so lang, wie das Thal. Heute ist das Theißbett in Folge der Durchstiche bereits um 164.101 Klafter, also um 41 Meilen kürzer. Ein großes Resultat, aber bei Weitem noch nicht Alles, was noch zu erstreben ist, da die Theiß nach Paul Vásárhelyi's Plan, der 101 Durchstiche vorschlägt, um 243.283 Klafter, nach Herrich's Plan gar um 300.888 Klafter gekürzt werden könnte. Die bisherigen Resultate der Arbeiten, sowie die launenhaften Verschiedenheiten der Strömung, des Steigens, der Tiefe u. s. w. der Theiß sind auf mehreren von dem Ober-Ingenieur Herrich ausgeführten Karten veranschaulicht; Herr von Lónyay ließ davon Kopien machen und schenkte dieselben der Akademie. — Durch die bisherigen Arbeiten sind bereits 1.706.102 Joch Landes gegen die Ueberschwemmung geschützt, müssen aber außerdem theilweise erst noch trocken gelegt werden, um unbedingt kulturfähig zu sein. Bewirkt wurde dieses Resultat durch Dämme von 376.428 Klafter Länge, 2.485.635 Kubikklafter Erdarbeiten, mit einem Kostenaufwande von 5.801.378 fl., ferner durch Durchstiche von 40.279 Klafter Länge 544.432 Kubikklafter Erdarbeiten, mit einem Kostenaufwande von 1.991.078 fl. Hierbei sind nicht mitgerechnet 26.740 Klafter Dämme an der Ondova und Tapolya, der 6228 Klafter lange Vereinskanal und 9600 Klafter Dämme an der Kőrős und Berettyó. Im Ganzen wurden 3½ Mill. Kubikklftr. Erdarbeiten mit einem Kostenaufwande von nahe an 10.000.000 fl. ausgeführt; es sind jedoch, damit der Zweck der Theißregulirung vollständig erreicht werde, im Ganzen 6.871.000 Kubikklafter Erdarbeiten nothwendig. Durch die Regulirung werden 2.766.678 Morgen jungfräulichen Bodens, also 207½ Oesterreichische oder 217½ geographische Quadratmeilen der Kultur übergeben.

Die zwei Terna-Vorschläge, welche Sr. Majestät unterbreitet werden sollen, um aus ihnen die beiden Mitglieder für die venezianischen Provinzen in den verstärkten Reichsrath zu ernennen, sind nach einer Mittheilung der Sferza bereits ausgearbeitet. Vorgeschlagen sind in der ersten Terna Graf Philipp Nani-Mocenigo, Baron Achilled Zigno und Herr Franceschini, Central-Deputirter; in der zweiten abermals Graf Mocenigo und Baron Zigno und Ritter Ferrari, Central-Deputirter.

Deutschland.

Der Großherzog von Baden hat (am 8. d.) ein Manifest erlassen, in welchem die Selbstständigkeit der katholischen Kirche als Grundsatz aufgestellt wird mit dem Beifügen, ein Gesetz, unter dem Schutze der Verfassung stehend, werde der Rechtsstellung der Kirche eine sichere Grundlage verbürgen. In dem Gesetze und den darauf zu bauenden weiteren Anordnungen werde der Inhalt der Uebereinkunft seinen berechtigten Ausdruck finden. Auch der protestantischen Kirche, sowie anderen Gebieten des Staatslebens ist eine möglichst freie Entwicklung zugesagt. Der Finanzminister Regenauer ist in den Ruhestand versetzt und Vogelmann zu dessen Nachfolger ernannt. Noch andere wichtige Personalveränderungen sind vorgekommen.

Ueber den badischen Ministerwechsel schreibt man der „Oest. Ztg.": Sie kennen den stattgehabten Ministerwechsel und seine äußere Scenirung. Das Concordat soll die Schuld der Minister sein, die man, wie es heutzutage jedem nicht kleindeutsch liberalen Politiker widerfährt, als ultramontan ausgeschrieen hat. Mit wie wenigem Recht Letzteres geschieht, dafür braucht man keine weitere Information, als eben die ganze Haltung der entlassenen Minister selbst und Prestinari's Ausführungen über das Concordat. Sie haben, wie Jedermann die Uebertreibungen einer Partei beklagt und bekämpft, die die Religion als Streitroß benutzt, aber sie haben den Exceß unserer extrem Kirchlichen gewiß mit ebenso gutem Recht auf den Exceß des süddeutschen Bureaukratismus gegen die Kirche zurückgeleitet, welchen der seichte Schwätzer Achenbach, trotz Versicherung des Gegentheils, zu bewundern scheint. Man ist nun begierig, was das neue Ministerium thun wird. Es will, so sagen uns die Jubilanten des neuen Cabinets, „auf liberale Weise" das Verhältniß zwischen Kirche und Staat zum Austrag bringen; es scheint selbst einzusehen, daß eine Ordnung dieses Verhältnisses nöthig und die alte von 1830 her noch immer unhaltbar ist. Wir wollen nun sehen, wie die Herren Stabel und Lamey die Sache fertig bringen. Schon die abgetretenen Minister haben nachgewiesen, daß, wenn die jetzt ministerielle Opposition nach preußischem Muster organisiren wolle, die Kirche die Convention gerne aufgeben werde. Es verdient nämlich hervorgehoben zu werden, daß, was die kleindeutsche Presse in ihrer Anschwärzung der Concordate stets vergißt Preußen in dem zur Freiburger Diöcese gehörigen Hohenzollern bereits Alles und mehr eingeräumt hat, was die vielverschrieenen süddeutschen Concordate enthalten. Wollen die (preußisch-gesinnten) neuen Minister hiernach sich benehmen, dann allerdings können sie mit den „Ultramontanen" Frieden machen, nur versteht man den „liberalen" Sinn des Ministerwechsels nicht. Das Concordat ist freilich, um das Kind beim Namen zu nennen, nicht die Hauptsache in dieser Meinung, die weit mehr politischen als kirchlichen Inhalt hat. Schon länger scheint hier der im großh. Palast vertretene kleindeutsche Einfluß zu dominiren. Man sah schon anläßlich der Würzburger Conferenzen, wie dem Herrn v. Meysenbug die Hände gebunden waren. Die Heidelberger und Mannheimer politische Clique hat fortwährend an Einfluß gewonnen und kürzlich die Minister gestürzt. Ich kann Sie versichern, daß die abgetretenen Minister ihren Fürsten nicht, wie angegeben wird, mit einem Edict an ihre Beamten hintergangen haben. Wären sie nicht zu loyale Charaktere, so würde man darüber von ihnen sehr interessante Details hören. Sie sind persönlichen Intriguen geopfert, geopfert auf eine so undelicate Weise, daß der Dienst in solchen Stellen Männern von Charakter, Loyalität und unstreitig sehr hoher Begabung, wie die abgetretenen Minister waren, sehr bedenklich werden muß. Es wird die Zeit kommen, wo man solche Männer sehr vermissen und finden wird, was für Stützen der Thron an den aufgerufenen Elementen vergangener Zeit besitzt.

Am 4. wurde in Berlin ein Preßproceß gegen den Redacteur der „Evang. Kirchenztg.", Professor Hengstenberg, verhandelt. Die Staatsanwaltschaft hatte Klage erhoben, daß die genannte Zeitung, obgleich sie keine Caution gelegt hat, politische Fragen behandelte. Die betreffenden Artikel hatten die italienische Frage, die Gesetzentwürfe über die Civilehe, die Landtagsdebatten über die Judenfrage ꝛc. zum Gegenstande. Prof. Hengstenberg wurde schuldig gesprochen und zu 30 Thlr. Geldbuße oder 14 Tage Gefängniß verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 6. April. Die Beziehungen Frankreichs zu England haben sich nicht besser gestaltet, und es scheint, daß man jetzt dieser Macht mit einem französisch-russisch-österreichischen Bündnisse droht. Damit scheint eine heutige officiöse Mittheilung des Pays in Verbindung zu stehen, worin Piemont der Rath ertheilt wird, jetzt nicht an weitere Vergrößerung zu denken, sondern sich einfach mit der Organisation des Erworbenen zu beschäftigen. Mit Rom soll man jetzt besser stehen; so versichert man wenigstens und führt als Beweis an, daß es den römischen Werbern erlaubt worden ist, ein Werbe-Bureau in Marseille zu errichten, während man sie vor einiger Zeit aus Frankreich auswies und per Schiff nach Civita-Vecchia brachte. — Das Faubourg St. Germain geht auf's Land, gibt gar keine Gesellschaften mehr und schränkt sich auf's Nothwendigste ein, um seine Ersparnisse dem heiligen Vater zuzuwenden. Herr v. C., der 550,000 Fr. Rente hat, wird mit 50,000 auszukommen versuchen und alljährlich eine halbe Million nach Rom schicken. Vorige Woche hat Herr v. Corcelles 500,000 Fr., Ertrag einer Collecte, und der Abbé de R. 200,000 Fr. dem heiligen Vater überbracht. — Der Bischof von Algier hat eine vollständige Abhandlung über die weltliche Souverainetät des Papstes veröffentlicht. — Wie das Univers als Monde, so ist nun auch die unterdrückte Bretagne als L'Armorique wieder auferstanden und vorgestern zum ersten Male erschienen. — Das zu St. Pierre auf Martinique erscheinende Blatt „La France d'Outre-Mer" ist wegen Abdrucks des Artikels verwarnt worden, dessentwegen der Correspondant unterdrückt wurde. — Der Contre-Admiral Baudin hat sich auf seinen Posten nach Algier begeben. — Das von Toulon nach der Küste Italiens abgegangene Uebungsgeschwader hat durchaus keinen politischen Zweck; es soll nur Versuche in einer neuen Seetaktik anstellen, wie sie alle Frühjahre gemacht werden. — Im Bulletin des Lois finden wir heute den am 9. October 1858 zwischen Frankreich und Japan abgeschlossenen Friedens-, Freundschafts- und Handels-Vertrag.

Der „Constitutionnel" enthält folgende halbamtliche Note: „Gewisse Blätter affectiren mit einer bezeichnenden Uebereinstimmung einen Ultra-Patriotismus. Ihnen nach würde eine Regierung in Frankreich nur dann national sein, wenn sie sofort sich der 120 Departements des ersten Kaiserreiches bemächtigte. Der ganze Eifer ist zu neubacken, um nicht einem alten Calcul zu gleichen, und es ist ärgerlich, daß gerade die, welche uns die Schmach der Verträge von 1815 zuzogen, uns an den Ruhmesglanz der Verträge von Tilsit erinnern wollen. Der gesunde Sinn der öffentlichen Meinung wird sich durch eine solche Tactik nicht hinter das Licht führen lassen. Es wäre in der That zu bequem, die Sprache so nach den Umständen ändern zu dürfen und einen allgemeinen Krieg heraufzubeschwören, nachdem man während 40 Jahren für eigene Rechnung den Frieden um jeden Preis gepredigt hat. Wer solche Manöver versucht, vergißt, daß das Kaiserreich nie zu weichen pflegt, und zwar weder vor übertriebener Aengstlichkeit, noch vor hinterlistigen Aufreizungen, sie möchten woher immer kommen. Es verfolgt seinen Weg, unentwegt, eben so fern dem Ehrgeize einer anderen Zeit, wie den Schwächen eines anderen Regimes."

Die Haussuchung bei dem von Rom nach Paris zurückgekehrten Ex-Redacteur des „Univers" beschäftigt noch immer alle Welt. Von Rom aus waren Veuillot Agenten gefolgt, die ihn nicht aus den Augen verloren. Im Bahnhofe zu Paris wurde er von Polizei-Agenten in Empfang genommen, welche ihn einluden, mit seinem Gepäcke in die Polizei-Präfectur zu kommen. Hier wurden seine Sachen durchwühlt und alle Papiere weggenommen, er selber entlassen. Er benachrichtigte auf der Stelle den Nuntius, daß sich unter den saisirten Papieren Depeschen an ihn befänden. Der Nuntius fragte mehrere diplomatische Collegen um Rath, und erklärte alsdann dem Herrn Thouvenel, daß er seine Pässe verlangen werde, wenn er in einer Stunde seine Depeschen nicht habe. Er erhielt sie in der That, aber sie waren zuvor eröffnet und copirt worden. Alle übrigen Papiere Veuillot's hatte derselbe heute noch nicht zurückerhalten. An der Grenze hatte man schon einen Ballen Excommunicationen, die Veuillot mitgebracht hatte, mit Beschlag belegt.

Schweiz.

Im Bezirke von Pruntrut wurden Annexionsgelüste bemerkbar. Auf diese Nachricht hat die Berner Regierung den Ständerath Niggeler dahin entsendet. Der Bundesrath hat alle Truppen mit Ausnahme jener in Genf entlassen.

Sir Robert Peel, bekanntlich der populärste und beliebteste Engländer in der ganzen Schweiz, wird dieser Tage in Genf erwartet, woselbst er schon seit mehreren Jahren ein Landgut als Eigenthum besitzt.

---

sische. Oliphant vermuthet daß das japanesische Volk überhaupt zwischen dem chinesischen und dem malayisch-pacifischen Menschenschlag mitten inne stände, nur hat diese interessante Bemerkung, da ihr die wissenschaftliche Begründung fehlt, freilich nur einen sehr geringen Werth. Aeußerlich unterscheiden sich die Japanesen daß ihre Nasen nicht so platt und breit, ihre Augen nicht so schief gestellt und liegend wie bei den Chinesen sind. Obgleich beide Sprachen sich völlig fremd sind, so sieht man doch viele Kaufschilder in chinesischer Sprache, und die gebildeten Leute in Japan lesen chinesisch, aber freilich mit einer abenteuerlichen Aussprache. Jeder Japanese trägt an einer Schnur ein gut verschlossenes Schreibzeug, Tinte, Feder (Pinsel) und Papier in Form einer Brieftasche mit sich herum. Die englischen Brieftaschen mit Metallstiften waren stets ein Gegenstand der Neugier und des Neides, auch schätzte man die Dienste von Gummi sehr anerkennend. Um unser Papier dagegen brauchen uns die Japanesen nicht zu beneiden, denn das ihrige aus der Rinde des Maulbeerbaumes gefertigt ist viel vorzüglicher. Es dient aber auch zu den verschiedenartigsten Zwecken. Die Tapetenwände der Häuser, die Fächer, die Taschentücher, Hüte mit Lack überzogen, selbst Schnuren und Bänder werden aus Papier verfertigt, welches in allen Stärken, bis zur Dicke der Pappe und wunderbar durchsichtig, immer aber von der höchsten Dauerhaftigkeit fabricirt wird. In Streifen geschnitten und zusammengerollt kann man es ganz gut als Schnurren verwenden. Sicherlich hatten die Japanesen vieles bei den Europäern anzustaunen, aber was ihre Gewerbe und ihre sinnreichen sowie originellen Erfindungen betrifft, waren die Japanesen bei Vergleichen meistens im Vortheil. Und dieß ist ein Volk welchem nicht wie uns eine immense Erbschaft an Cultur aus Aegypten, Griechenland, überhaupt aus dem Alterthume und an orientalischem Wissen durch die Araber zugefallen ist, sondern das sich mit Abrechnung dessen was es China verdankt, abgesperrt von beinahe der ganzen Welt, seine materielle Civilisation selbst schaffen mußte! Es ist auffallend daß die Japanesen, welche in Glasbläsereien namentlich von Flaschenformen es so weit gebracht haben, dennoch keine Glasspiegel erzeugen. Ihre Spiegel sind runde Stücke Stahl, so blank polirt daß sie die Dienste unserer Spiegel vollständig verrichten. Die Männer tragen weder Zier noch Schmuck, mit einziger Ausnahme der Degengriffe aus Gold oder einer Goldlegirung mit plastischer Arbeit, einen Vogel oder sonst ein Thier vorstellend. Kostbarer noch als der Griff ist aber die Klinge. Anfangs war der Verkauf solcher Waffen an Europäer streng verboten, jetzt ist er polizeilich frei gegeben. Oliphant kaufte ein paar Klingen um 30 Dollars, die so scharf waren wie ein Rasirmesser, allein Meisterstücke der Schwertfegerei sind um diesen Preis nicht zu haben. Klingen die einen europäischen Säbel durchhauen ohne die Schärfe zu verlieren, werden mit fabelhaften Summen bezahlt, und nur der französische Botschafter Baron Gros soll sich etliche Prachtklingen aus Jeddo verschafft haben. Die Kunst des Stahlhärtens ist übrigens alt in Japan. Struys versichert schon daß er mit einem japanesischen Degen durch einen eisernen einen halben Zoll starken Bolzen geschlagen habe ohne daß die mindeste Beschädigung an der Schneide der Klinge wahrzunehmen gewesen sei. In Elfenbein- und Holzschnitzereien sind die Japanesen Meister, und sie zeigen in ihren Gruppen nicht bloß ein Streben nach Naturwahrheit, sondern auch viel Humor. Schnitzereien werden auch an ihren Tabakspfeifen angewendet. Diese gehören zu der Spielart der türkischen Pfeifen, nur daß der Kopf so eng und klein ist daß kaum eine erbsengroße Tabakskugel hineingeht, die nur wenige Züge liefert, so daß ein gewissenhafter Raucher leicht ein halbes hundert Pfeifen in einem Morgen verbrauchen kann. Der Tabak selbst, den die Portugiesen erst im 16ten Jahrhundert nach Japan brachten, ist dem türkischen ähnlich, nur daß er viel feiner geschnitten wird und gewürziger riecht. Zu den industriellen Merkwürdigkeiten gehören auch die Kriegsfächer, die, halb Waffe halb Kühlungsmittel, aus eisernen Gliedern bestehen, so daß der Soldat, wenn ihn der Feind überrascht, den Fächer gleich als Keule benutzen kann. Ob man durch Bewegung eines solchen schweren Fächers sich abkühlen kann, ist im höchsten Grade fraglich.

Bei einer öffentlichen Gelegenheit wurde Lord Elgin eine Botschaft brieflich überreicht. Eingeschlossen in den Brief war ein Stück gesalzener Fisch. Dieses Postscriptum, welches jedem feierlichen Schreiben beigegeben wird, soll so viel heißen, als: erinnere dich daß wir Japanesen ursprünglich Fischersleute waren, weßwegen wir nicht üppig und weichlich werden, sondern Genügsamkeit beständig üben sollten. Und in der That herrscht auch allenthalben die größte Frugalität. Selbst der Adel soll grundsätzlich höchst sparsam leben, und nur Geld ausgeben wo es Etikettepflichten zu erfüllen gibt. Alle Beobachter preisen die Japanesen glücklich wegen der politischen Zustände die sie genießen, und die sie auch zu genießen verdienen. Sie erfreuen sich nicht bloß einer strengen und unparteischen Rechtspflege sondern sie sind frei von allen Steuern im engern Sinne, da der Staat seine Bedürfnisse nur aus dem Ertrage der Domänen bestreitet. Schwere Verbrechen scheinen sehr selten zu sein, Diebstähle etwas eben so ungewöhnliches, denn man kennt Riegel und Schlösser nicht. Dennoch, obgleich die britische Gesandschaft eine Menge höchst verführerischer Dinge der öffentlichen Ehrlichkeit anvertrauen mußte, hatte niemand über eine Entwendung zu klagen. Solange man in der Stadt wohnte, hörte man nie ein Weib keifen, sah man nie ein Kind züchtigen. Nach den ältern Beobachtern soll aber auch die Liebe, der Gehorsam und die Ehrerbietung der Kinder gegen ihre Eltern gränzenlos sein,

Belgien.

Seitdem man die neuen Umwallungen und Befestigungen Antwerpens in Angriff genommen, räumt man in Belgien fleißig mit den Festungen auf. So ist die Schleifung der Festungswerke von Namur jetzt ebenfalls beschlossen. Nur die Citadelle zur Vertheidigung des Zusammenflusses der Sambre mit der Maas wird beibehalten.

Großbritannien.

London, 6. April. Das Parlamentsmitglied Hr. Lindsay hat Lord J. Russell in einem langen Briefe nochmals das Wünschenswerthe jener in den letzten Jahren mehrfach in Anregung gebrachten Reform des Seerechtes darzuthun gesucht, welche darin besteht, daß in Zukunft in Kriegszeiten alle Kauffahrtei-Schiffe nebst ihrer Ladung, gleichviel, ob Schiff und Ladung Eigenthum von Feinden oder Neutralen sind gegen die Wegnahme gesichert sein sollen. Die sechs Zeilen lange Antwort Lord J. Russells lautet nicht ermuthigend für die Freunde der Neuerung. Er sagt, die Regierung werde den Vorschlag in gebührender Weise in Erwägung ziehen; doch scheine es ihm, daß sich ernstliche Einwände gegen denselben erheben ließen. Die „Times“ spricht sich, wie sie auch schon früher gethan hat, gegen die projectirte Veränderung aus. — Der größere Theil der Canalflotte, welcher vor Kurzem in Gibraltar war, ist vorgestern von dort nach Plymouth zurückgekehrt. — Neue Schießproben mit der Whitworth-Kanone haben so glänzende Resultate geliefert, daß die Regierung sich entschließen wird, sie in ihren eigenen Etablissements anfertigen zu lassen und ihr mindestens dieselbe Aufmerksamkeit wie der Armstrong-Kanone zuzuwenden. Was die Leichtigkeit des Rohres betrifft, so hat jene unbestreitbare Vorzüge, wozu noch das Eine kommt, daß sie bei Weitem dauerhafter zu sein verspricht. Der englische Gesandte am Hofe von Petersburg, Sir J. T. Crampton, hat sich mit der Sängerin Victoire Balfe, Tochter des englischen Componisten Balfe, verheirathet. — Die türkische Regierung läßt durch ihren hiesigen Gesandten in den Zeitungen bekannt machen, daß alle Gerüchte über den bevorstehenden Abschluß einer neuen Anleihe aus der Luft gegriffen sind. Vermuthlich insofern sich die Unterhandlungen zerschlagen haben, weil Niemand borgen will.

In der Schloßkapelle von Windsor fand gestern die Konfirmirung des Prinzen Alfred statt. Anwesend waren außer den Mitgliedern der königlichen Familie der Erzbischof von Canterbury, die Bischöfe von Oxford und Chester, die Mitglieder und Beamten des königlichen Hofstaates, der Kapitän der Fregatte „Euryalus“, auf welcher der junge Prinz seine Lehrjahre durchmacht, der belgische Gesandte, Lord Clarendon, Sir John Packington, und von den Ministern Sir Charles Wood, Sir George C. Lacris und Lord Palmerston.

„Die Regierung“ — so lesen wir in der „United Service Gazette“ — „läßt fortwährend mit großem Eifer an der Befestigung der Kanal-Inseln arbeiten, wohl eingedenk der Worte Wellington's: „„Laßt uns nur erst auf den Kanal-Inseln eine starke Flottenstation haben, dann sind wir vor einer französischen Invasion so sicher, wie in unseren Stuben.““ Nach jahrelanger Arbeit ist bis jetzt Folgendes erreicht: Im Hafen von St. Catherine auf der Insel Jersey ist ein Wellenbrecher vollendet, und dadurch hat ein bedeutendes Geschwader sicheren Ankerplatz gerade dem Fort St. Malo gegenüber. Viel stärker werden die Befestigungen auf Alderney, dessen Bevölkerung von 1200 Seelen einen Zuwachs von 900 Arbeitern erhalten hat. Bei Braie Bay daselbst ist ein Wellenbrecher fertig und damit ein guter Hafen für 15 Linienschiffe, nur 8 Seemeilen von Cherbourg und 40 Meilen von der Haupt-Flottenstation Portland entlegen, geschaffen worden. Diesen Hafen beschützen ringsum gewaltige Forts, die mit Geschützen vom schwersten Kaliber bewaffnet sind, und noch wird unablässig an dieser Seefestung weiter gearbeitet. Sind sie erst in ihrer ganzen Ausdehnung fertig, dann ist, nach dem Urtheile aller sachverständigen Militärs, von Cherbourg aus nicht die geringste Belästigung weiter zu besorgen.

Italien.

Der „Triester Zeitung“ wird aus Mailand vom 2. d. M. geschrieben: „Die Wahlen für das Parlament haben wieder den deutlichsten Beweis geliefert, inwiefern die Versicherung, daß es hier keine republikanische Partei gebe, begründet ist, denn in der That, einen vollständigeren Triumph konnte diese Partei kaum haben, als denjenigen, ihre anerkannten Häupter im Parlamente zu sehen. Trotz der ungeheueren Anstrengungen der „Perseveranza“ und Konsorten hat nämlich die republikanische Partei im dritten und im fünften Wahlkollegium ihre Kandidaten mit großer Mehrheit durchgesetzt, während die Kandidaten der Regierung durchfielen. Der Name der beiden Männer allein ist ein Programm, da beide als die Häupter der republikanischen Partei in Mailand bekannt und anerkannt sind und der Eine sich der persönlichen vertrautesten Freundschaft Mazzini's, dessen eifrigster Agent er ist, erfreut.“

Nach dem Tumult vom 19. v. M., schreibt man der „AAZ.“ aus Rom, wurde hier die Ruhe gar nicht mehr gestört. Während den darauf folgenden Nächten verhaftete die päpstliche Polizei einige Individuen, welche Anstifter, beim Attentat Verschworene oder sehr verdächtig sind. Darunter befinden sich in der Hauptstadt wohnende Romagnolen und Studenten, so wie Leute aus den untersten Volksklassen. Es ist auch ein berüchtigter Fischhändler dabei, der sich bei allen revolutionären Demonstrationen, bei allen Aufruhrsversuchen befindet und welcher im Jahre 1849 während der Belagerung der erste Anstifter und Theilnehmer bei der Verbrennung der Beichtstühle war. Man sagt, es seien bei mehreren der Gefangenen Correspondenzen und Verhaltungsbefehle von einiger Bedeutung entdeckt worden. — Die beim Auflauf am 19. v. M. Verwundeten und Gequetschten belaufen sich nach glaubwürdigen Berichten auf dreizehn oder vierzehn, von denen sieben im Spital von St. Jakob, vier im Spital der Consolazione und die übrigen zu Hause verpflegt werden. Der Lieutenant Sangiorgi und der Brigadier Cacciavillani commandirten die Gendarmen beim Volksauflauf. Besonders verdient der Brigadier Erwähnung, welcher feierlich erklärte, daß er sich die Uniform abreißen würde, wenn ihm untersagt werden sollte die geschändete Ehre seiner Miliz zu rächen.

Serbien.

Se. k. Hoheit der Herzog von Brabant, welcher am 2. d. mittelst des demselben eigens zur Disposition gestellten Dampfers Gisela seine Weiterreise von Pest nach Galacz fortgesetzt hat, wurde bei seiner Ankunft in Belgrad mit allen seinem hohen Range schuldigen Ehren empfangen. Sowohl der Fürst Michael Obrenowitsch und dessen Gemalin, als auch der türkische Commandant der Festung begaben sich an Bord der Gisela, um Se. königl. Hoheit zu begrüßen, während die Besatzung in's Gewehr trat und die militärischen Honneurs machte. Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers versieht die Hofdienerschaft in der k. k. Livrée, so wie das Personal der Hofküche auf dem mit allem Comfort ausgestatteten Dampfer den Dienst beim Herzoge von Brabant bis zu dessen Ankunft in Galacz, wo der hohe Reisende im Namen des Sultans von dem eigens dahin entsendeten Ceremonienmeister Kiamil Bey begrüßt und nach Constantinopel geleitet werden wird. Zu diesem Ende wurde auf Befehl des Sultans ein eigener Dampfer zur Verfügung Sr. k. Hoheit gestellt, an dessen Bord sich nebst Kiamil Bey auch der belgische Geschäftsträger Herr de Solvyns befindet, welcher sich zum Empfange des Herzogs von Constantinopel nach Galacz begeben hat. Am 4. d. ist der Herzog von Brabant von Giurgewo in Bukarest eingetroffen, und im fürstlichen Palais abgestiegen. Fürst Cusa, der eben sich in Jassy befindet, hatte Befehl gegeben, seinen Gast mit hohen Ehren zu empfangen. Die Stadt war illuminirt und im Theater fand eine Festvorstellung statt. Am nächsten Morgen sollte große Revue sein; am Abdnd gedachte dann der Prinz wieder nach Giurgewo zurückzukehren und die Reise nach Galacz fortzusetzen.

Egypten.

Solyman Pascha, welcher am 18. März an einem Herzschlage zu Kairo gestorben ist, und dem Mehemet Ali und Ibrahim ihre Siege verdankten, war, nach dem Deutschen Volksblatte, ein in der Nähe Lyons geborner Müllerssohn Seve (Selve), der unter Napoleon bis 1815 diente, nach dessen Sturz bei Mehemet Ali Anstellung fand und dessen reguläre Truppen organisirte. Seve, der an der Zukunft Frankreichs verzweifelte und jede Hoffnung, einst heimkehren zu können, aufgab, wurde Mohammedaner und nannte sich Solyman, oder wie er sich ausdrückte, er wurde Egyptier. Das war er im vollen Sinne des Wortes, und deßwegen haßte er die englischen, italienischen und voraus die französischen Glücksritter und Spekulanten, welche mit einer in Europa kaum glaublichen Unehrlichkeit und Schamlosigkeit den Pascha und sein Volk ausbeuten. Aus dem gleichen Grunde war er der Beschützer der Deutschen, weil er sie als die ehrenhaftesten Leute kennen lernte. Kein preußischer, kein österreichischer Consul war so die Stütze der Deutschen bei der egyptischen Regierung, als dieser geborne Franzose, der als Egypter dachte und handelte; es gab deßwegen eine deutsche Partei in Egypten, die mit General Solymans Tod einen herben Verlust erleidet, oder vielmehr zu existiren aufhört; ja es wird alle Frage sein, ob nach Jahr und Tag noch ein Deutscher im Dienste der egyptischen Regierung angestellt sein wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 11. April.

† Während den andächtigen Besuchern heil. Gräber in der Charwoche und den Feiertagen die heiterste Frühlingssonne lächelte, während die am Ostermontag übliche Emaus-Fahrt das herrlichste Wetter begünstigte, so daß vorgestern der ganze Weg zum Zwierzyniec und Kosciuszko-Hügel, die Gegend um die St. Norbert- und Salvatorkirchen in nie gesehener Fülle von eleganten Equipagen und Fußgängern wimmelten, verhinderte gestern die Begehung der gleich heiteren Festlichkeit auf dem Krakus-Hügel der empfindlich nässende Regen und umwölkte Himmel, dessen bleierne Hülle noch bis jetzt der Strahl der Sonne nicht zu durchdringen vermochte. Wie in solchem Falle gewöhnlich, ist die Feier der „Rękawka“ auf den kommenden Sonntag verschoben.

† Herr Knaak vom Wiener Carltheater hat zu seinem ersten Auftreten drei Schwänke gewählt: „Lord Derlington,“ der jedoch so „schwankte,“ daß er beinahe zum Fall kam, den alterschwanken Schwank „Müller und Miller“ und zuletzt — statt der angekündigten Burleske — Kotzebue's frisch aufgebügelten „Schneider Fips.“ Der Gast bewährte sich als routinirter Schauspieler, Herr der Maske und Meister in der Characterzeichnung. Der vollen Wirkung seines „Lord Derlington“ machte jedoch die hier noch lebhafte Erinnerung an Levassor, Eintrag. Der Candidat „Miller“ gab seinem Gestaltungstalent und seiner ausgebildeten Mimik größeren Spielraum. Der liebessüchtige meckernde „Schneider Fips“ war so schmächtig, so ganz schneiderhaft liebenswürdig, daß es ganz natürlich erschien, als das Schneiderlein als Schwerstein das Bügeleisen mit hinausnahm, um vom Windenicht weggeweht zu werden. Das vorgestrige Debut genügte, um in Herrn Knaak den gewandten Komiker kennen zu lernen. Die folgenden Vorstellungen moderner dramatischer Meisterwerke werden uns mit dem feinen Charakterzeichner und denkenden Mimen bekannter machen.

* Laut einer der Direction der Galizischen Sparkasse vom 2. d M. hat sich bei der am 31. März vorgenommenen gewöhnlichen, monatlichen Scontrirung der Galizischen Sparkasse ein Deficit von 27,900 fl. öst. Währ. in Baaren 36,000 fl. C. M. in Obligationen herausgestellt, welcher sofort aus dem Reserve-Fonds, d. i. aus dem eigenen, 249,930 fl. 50½ kr. östr. Währ. betragenden Vermögen des Institutes, ersetzt wurde. Der Schuldige hat bereits seine Schuld eingestanden. Die Fonds, welche Seitens des Publicums der Sparkasse anvertraut worden, sind demnach nicht berührt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 9. April. Schlußcourse: 3perz. Rente 69.90. — 4½perz. 95.90. — Staatsb. 530. — Credit-Mob. 792. — Lomb. 542. — Consols mit 94⅜ gerechnet.

Krakauer Cours am 10. April. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 350 verlangt, 344 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung fl. 133 verlangt, 132 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.85 verl., 10.70 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.65 verlangt, 10.50 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.16 verl., 6.10 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.28 verl., 6.18 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verlangt, 85 bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73¼ verlangt, 72½ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 78¼ verl., 78 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 105 verl., 104 bez.

Uebersicht

der mittleren Getreidemarkt-Durchschnittspreise per n.-ö. Metzen in österr. Währ. pro März 1860.

		Weizen fl. kr.	Korn fl. kr.	Gerste fl. kr.	Hafer fl. kr.
Andrychau	6. März	— 4 50.	3 —.	2 50.	1 48.
	13. „	— 4 50.	3 33.	2 50.	1 62.
	21. „	— 4 60.	3 90.	2 80.	1 90.
	27. „	— 4 60.	3 50.	2 70.	1 60.
Wadowice	1. „	—	Keine Zufuhr.		
	6. „	— 4 6.	2 95.	2 44.	1 46.
	16. „	— 4 50.	3 14.	2 86.	1 62.
	23. „	— 4 60.	3 54.	2 98.	1 67.
	26. „	— 4 92.	3 56.	3 11.	1 57.
Krakau	6. „	— 4 69.	3 20.	2 56.	1 57.
	13. „	— 4 92.	3 46.	2 77.	1 86.
	20. „	— 5 7.	3 38.	2 80.	2 —.
	27. „	— 5 37.	3 53.	2 87.	2 4.
Bochnia	1. „	— 3 68.	2 65.	2 50.	1 50.
	8. „	— 4 —.	2 75.	2 50.	1 50.
	15. „	— 4 25.	3 13.	2 57.	1 75.
	22. „	— 4 —.	3 13.	2 57.	1 57.
	29. „	— 4 25.	3 10.	2 15.	1 57.
Sandec	2. „	— 4 36.	2 87.	1 91.	1 15.
	9. „	— 4 80.	2 95.	2 —.	1 15.
	23. „	— 4 40.	3 10.	2 10.	1 20.
	30. „	— 4 28.	3 5.	2 30.	1 17.
Jasło	2. „	— 3 76.	2 50.	1 80.	1 52.
	16. „	— 4 21.	3 —.	1 93.	1 74.
	30. „	— 3 84.	2 78.	1 93.	1 70.
Gorlice	6. „	— 4 21.	2 86.	2 9.	1 19.
	13. „	— 4 31.	2 70.	2 20.	1 20.
	20. „	— 4 50.	2 80.	2 40.	1 27.
	27. „	— 4 60.	2 60.	2 50.	1 84.
Tarnów	2. „	— 3 83.	2 83.	2 65.	1 30.
	6. „	— 4 12.	2 85.	2 25.	1 52.
	13. „	— 4 45.	2 95.	2 20.	1 62.
	20. „	— 4 34.	3 5.	2 23.	1 45.
	27. „	— 4 84.	3 7.	2 22.	1 30.
Rzeszów	6. „	— 4 10.	2 71.	2 12.	1 29.
	13. „	— 4 10.	2 71.	2 12.	1 29.
	20. „	— 4 7.	2 67.	2 11.	1 29.
Rozwadów	6. „	— 3 50.	2 10.	1 55.	1 50.
	13. „	— 3 60.	1 40.	2 —.	1 40.
	21. „	— 4 —.	2 60.	2 —.	1 68.
	28. „	— 3 60.	2 30.	2 —.	1 40.

Krakau, am 7. April 1860.

Neueste Nachrichten.

Neuestes aus Italien. Turin, 7. April. Durch ein Dekret vom 4. d. wird die toscanische Kriegsmarine mit der sardinischen vereinigt. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhielt einen Kredit von 100,000 Lire für außerordentliche Auslagen. Roussy ist von Rom zurückgekehrt, nachdem er vom Kardinal Antonelli empfangen worden war. Die Befestigungen von Pavia, Piacenza, Pizzighetone und Bologna wurden für Werke öffentlichen Nutzens erklärt, die Expropriationen sollen sogleich beginnen. Das russische Depot soll von Villafranca nach Spezzia verlegt werden. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wollte Garibaldi eine Interpellation wegen Nizzas an Cavour richten. Letzterer verweigerte die Antwort, weil die Kammer noch nicht constituirt sei. Die Kammer erklärte sich mit Cavour einverstanden.

Mailand, 7. April. Die Abreise des Marschalls Vaillant wurde verschoben. Eine sardinische Commission soll sich ehestens nach Verona begeben, um gerichtliche Depositen aus der Lombardei in Empfang zu nehmen.

Die Munizipalität von Bologna hat eine Adresse an den König votirt.

Rom, 3. April. General Lamoricière wurde gestern im Vatican vom Papst empfangen. Man versichert, der König von Sardinien habe die Auslieferung der politischen Verhafteten, die den Legationen angehören, gefordert.

Nach den neuesten (in Wien am 9. d. eingetroffenen) Nachrichten aus Neapel ist in Sicilien die Ruhe wieder hergestellt, in Neapel herrscht vollständige Ordnung.

Madrid, 6. April. (Tel. Dep. des „Nord“.) In Bilbao ist eine wenig zahlreiche Bande zerstreut worden, ehe sie begonnen hatte zu agiren.

Neueste Ueberland-Post. Kalkutta, 10. März. Khan Bahadur Khan wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt. Das unterseeische Tau im rothen Meere wird an der abyssinischen Küste reparirt.

Java, 23. Februar. Zwischen dem neuen Könige von Boni und der holländischen Regierung ist ein Tractat im Abschlusse.

Hongkong, 23. Februar. Die Dampffregatte „Impérieuse“ ist mit Kriegsmaterial nach Schanghai, vier englische Kriegsschiffe mit versiegelten Ordres sind von Schanghai an die Peihomündung abgegangen. Ein Diener des englischen Bevollmächtigten in Yeddo wurde ermordet. Ein amerikanischer Dampfer sollte am 9. Februar und ein japanischer Dampfer am 8. Februar mit dem japanischen Gesandtschafts-Personale nach Amerika abgehen.

Shanghai, 18. Februar. Am 15. Februar sind alle Kriegsschiffe mit Ausnahme der „Furieuse“ abgegangen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

---

wie umgekehrt das Vertrauen der Eltern auf die Kinder auch ein blindes ist. Häufig kommt daher der Fall vor daß betagte Väter ihr Grundeigenthum den Söhnen überlassen und als Auszügler darauf leben während ein Mißbrauch solches Vertrauens (bei uns so häufig, örtlich beinahe die Regel) dort unerhört ist.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Aus München, 3. April, schreibt man der „Wien. Ztg.“: Prof. J. Halbig's Kolossalstatue weil. Sr. kais. Hoheit Erzherzogs Joseph ist nach jahrelanger Arbeit soeben fertig geworden und wird dieselbe im k. Erzgießhause zu München vom Ostersonntag an dem Publikum zur Ansicht ausgestellt, am 14. d. über Linz die Donau hinab transportirt und am 1. Mai in Pest enthüllt. Die Statue, 14 Fuß hoch, kommt auf einen 17 Fuß hohen Sockel zu stehen. Der Erzherzog ist im reich ciselirten Ornat des St. Stephans-Ordens dargestellt, um den Hals die Kette dieses Ordens und des goldenen Vließes, mit der Linken leicht das Kleid hebend, mit der Rechten den Kolpak haltend. Die Figur allein wiegt 100 Centner.

** Den dritten Haupttreffer der letztgezogenen Creditlose mit 20.000 fl. hat ein Pester Advokat gemacht.

** Am 1. Mai wird in Neu-Wien eine großartige Rasirhalle eröffnet werden, in welcher Seife und Rasirmesser dem in London bereits in Uebung stehenden Rasirsteine weichen sollen.

** Vor einigen Tagen berichteten wir über einen Wettritt à la Santor, den ein ungarischer Kavalier von Wels nach Salzburg, d. i. 9 Postmeilen oder 18 Wegstunden, in 3 Stunden 52 Minuten (auf 5 Stunden wurde gewettet) glücklich zurücklegte. Ueber diesen Bravourritt erfahren wir jetzt Folgendes: Der Proponent der Wette und der famose Reiter selbst war Rittmeister Edmund Graf Zichy vom zweiten Freiwilligen-Husaren-Regimente. Die Wette betrug 5000 fl. Fünf Relaispferde waren gestellt, alle sehr gute Trupp-Pferde von gutem Blute, von welchem jedoch keines in Training gestanden war.

** Aus dem Banat, Ende März schreibt man der „Presse“: Die Arbeiter-Unruhen in Steierdorf sind in ein neues Stadium getreten. Dreizehn Männer mit ihren Weibern und Kindern waren, ohne die Arbeit aufzukündigen, von Steierdorf ohneweiters zur Eisenbahn-Station Oravicza durchgegangen, um mit dem nächsten Train abzureisen. Dort angehalten und zum Bezirksamte Oravicza gebracht, konnten sie auf keine Weise zur Rückkehr nach Steierdorf bestimmt werden, indem sie weder besseren Lohn, noch sonst etwas, sondern ausschließlich nur die freie Rückkehr nach Böhmen verlangten. Nun wurde telegraphisch höhere Weisung eingeholt und in Folge dessen die Renitenten festgesetzt. Nach Ankunft des Kreiskommissärs wurden die Arbeiter neuerdings vergeblich zur Ordnung aufgefordert, sodann aber mit Hilfe der Gendarmerie nach Steierdorf abgeführt, wo sie für die Arbeit danken und eine Schicht ausfahren mußten. Bei der zweiten Schicht entließ sie der Verwalter im Namen der Staatsbahngesellschaft als unfolgsame, unbrauchbare Arbeiter, worauf sie als nunmehr arbeitslose Leute als Schüblinge auf der Eisenbahn auf Kosten der Gesellschaft nach Böhmen zurückgeschickt wurden.

** In der Umgegend von Miskolcz wurde in letzter Zeit zur Ausrottung wilder Thiere ein Versuch mit Strychnin veranstaltet. Zuerst wurde ein Pferd mit 31 Gran Strychnin vergiftet, und der Leichnam in einer geeigneten Gegend ausgestellt. Die Gäste ließen nicht auf sich warten. Vier Wölfe erschienen, zehrten den ganzen Hintertheil auf, aber das Gift war von schlechter Beschaffenheit, und blieb ohne Wirkung. Hierauf wurde Strychnin aus einer Kölner Apotheke genommen, und kleinere Stücke Rindfleisch mit zwei bis drei Gran Strychnin bestreut. Die Wirkung war schnell; denn im kurzen Zeitraum von acht Tagen wurden drei Wölfe und acht Füchse auf diese Art getödtet. Die meisten verendeten an Ort und Stelle sogleich nach dem Fraße. Zwei Gran haben hingereicht, um den stärksten Wolf zu tödten.

** Am 8. März 2½ Uhr Nachm. und am 27. März 1¼ Uhr Nachm. wurden in der Gegend von Nespesch (Croatien) Erdstöße wahrgenommen. Sie hatten beidesmal die Richtung von Nord nach Süd und waren von donnerähnlichem Rollen begleitet. Die Dauer betrug 2 bis 3 Sekunden.

** In Weißkirchen in Mähren beobachtete man am 3. d. ein Gewitter, bei welchem man zu gleicher Zeit mehre Blitze den Himmelsraum nach verschiedenen Richtungen durchfurchen sah. Ein Blitzstrahl fuhr am Saume einer ungeheuren weit ausgedehnten Gewitterwolke und derselben parallel meilenweit in horizontaler Richtung dahin und wiederholt sah man Blitze wie aus der Erde hervorbrechen und zackig gegen die Wolken zu emporschießen.

** Die „Königsberger H. Ztg.“ bringt folgende eigenthümliche Mittheilung. Ein mit dem Schnellzuge am verflossenen Samstag Nachmittag in Königsberg angekommener Reisende machte auf dem Bahnhofe die Anzeige, daß ein anderer Reisende, welcher sich mit ihm in einem Coupé befunden, bald nach der Abfahrt von Kobbelbude sich plötzlich aus dem Waggon herausgestürzt habe. Es wurde in Folge dessen sofort nach Kobbelbude telegraphirt und es kam alsbald von dort die Anzeige an, daß man zwar nicht den Menschen, aber an der bezeichneten Stelle einen Rock und eine Mütze gefunden habe. Auf dem Königsberger Bahnhofe blieben ebenfalls Reise-Effecten zurück, und aus diesen, so wie aus einem in der Mütze vorgefundenen Papier ersah man, daß der bisher noch nicht ermittelte Mensch ein französischer Ingenieur war, welcher sich auf einer Reise nach Rußland befand. Der Reisende, der die Angaben machte, hat sich seltsamerweise auch nicht wieder blicken lassen. Die Sache gibt natürlich zu den verschiedensten Vermuthungen Anlaß.

** In der vorigen Woche hat sich in Warschau ein recht betrübender Vorfall ereignet, der einer noch nicht näher bekannten Anzahl Personen das Leben gekostet hat. Warschau ist bekanntlich mit dem gegenüberliegenden Praga nur durch eine Schiffbrücke verbunden, die während des Eisganges auseinander gefahren wird. Die Kommunikation zwischen den beiden Ufern, die eine sehr bedeutende ist, wird alsdann durch sehr gebrechliche, unzweckmäßig konstruirte Kähne bewirkt, die bei einem nur einigermaßen beträchtlichen Eisgange großes Unglück herbeiführen müssen, zumal diese unsicheren Fahrzeuge noch obendrein häufig überladen werden. Ein solcher Unfall ereignete sich am 29. v. M. In einem Kahne wollte eine bis jetzt noch nicht näher ermittelte Anzahl Personen nach Praga überfahren. Schon nahe dem jenseitigen Ufer, wo das Eis bereits im Gange war, wurde das Fahrzeug mit solcher Gewalt gegen das Holzgerüst eines im Bau begriffenen Brückenpfeilers getrieben, daß dasselbe umschlug, oder wie andere meinen, auseinanderging und die Leute, die sich darauf befanden, in den Strom fielen. Sechszehn Personen wurden durch in der Nähe befindliche Schiffer, wobei sich mehre Deutsche vortheilhaft auszeichneten, gerettet, ein anderer Theil, wie man behauptet, 14 bis 15 Personen ist ertrunken. Erst einige dieser Unglücklichen sind aufgefunden worden. Die Schiffer, die das Fahrzeug führten und gerettet worden sind, haben natürlich ein Interesse daran, die Anzahl der auf dem Kahne befindlich gewesenen Personen zu verschweigen.

** Am 19. März wurden bei Tattersall in London die acht Wagen des nach vieljährigem Aufenthalte in England nach Ungarn zurückkehrenden Grafen Gustav Batthyany versteigert. Die Pferde waren im Durchschnitte ein jedes zu 146½ Guineen geschätzt. Eines aber, „the Rapid Rhone,“ ging bis 360 Guineen und „the Unicon“ wurde mit 210 Guineen zugeschlagen. Wenn man den Stadtwagen, die Barutsche und den viersitzigen Phaeton mit einrechnet, so wurde eine Verkaufssumme von 1839 Guineen (über 18.900 fl.) erzielt. „The Rapid Rhone“ wurde von allen Pferdekennern als das beste Wagenpferd bezeichnet, welches seit langer Zeit gesehen wurde.

Amtsblatt.

N. 2996. **Kundmachung.** (1542. 1-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse, auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in den nachbenannten zwei Orten im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In der Stadt Saybusch am 20. April 1860, Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Dauer mit Einschluß des 50% Gemeindezuschlages vom Weine und des 20% Gemeindezuschlages vom Fleische
   für Wein . . . . 564 fl. 48 kr.
   für Fleisch . . . . 5084 fl. 2 kr.
   Zusammen . . 5648 fl. 50 kr.
   und das Vadium 565 fl.
2. In Jeleśnia am 20. April 1860, Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit
   für Wein . . . . 151 fl. 20 kr.
   für Fleisch . . . . 388 fl. 17 kr.
   Zusammen . . 539 fl. 37 kr.
   und das Vadium 54 fl.

Die schriftliche Offerte sind bis zum Licitationstage bei dem Vorsteher dieser Finanz-Bezirks-Direction versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können bei der genannten Finanz-Bezirks-Direction, sowie bei den k. k. Finanzwache-Commissären in Wadowice, Kalwarya, Saybusch und Maków eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 4. April 1860.

Z. 3043. **Kundmachung.** (1543. 1-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche in der Stadt Wadowice auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der 3. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung findet am 18. April 1860 Vormittags, bei dieser Finanz-Bezirks-Direction Statt.

Ausrufspreis für die obgenannte Zeit
für Wein . . . . 1532 fl. 16 kr.
für Fleisch . . . . 3267 fl. 40 kr.
Zusammen . . 4799 fl. 56 kr.
und das 10% Vadium 480 fl.

Die schriftlichen Offerte sind bis zum Licitationstage bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können sowohl hieramts als auch bei dem k. k. Finanzwach-Commissär in Wadowice, Kalwarya, Saybusch und Maków eingesehn werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 5. April 1860.

Concurskundmachung. (1559. 1-3)

N. 5358/1095 ex 1860.

Da mit dem Studienjahre 1860/61, die V. Classe der k. k. Oberrealschule zu Kaschau ins Leben zu treten hat, so sind bis dahin zwei Lehrerstellen, u. z.:

1. Für Physik in der Oberrealschule als Hauptfach und
2. für deutsche Sprache als Hauptfach und der slavischen Sprache oder Geographie als Nebenfach, zu besetzen.

Für diese Lehrerstellen, mit welchen ein Gehalt von 630 fl. ö. W. resp. 840 fl. ö. W., dann der Anspruch auf Dezennalzulagen von je 210 fl. ö. W. verbunden ist, wird der Concurs bis Ende Juni 1860 ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stellen, haben ihre an das h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zu stylisirenden Gesuche unter Nachweisung ihres Alters, Religion, Standes und allenfälligen Anzahl der Kinder, ferner ihrer bisherigen Verwendung, Fach- und Sprachkenntnisse, moralischen und politischen Verhaltens, endlich unter Angabe, ob sie mit einem der an dieser Realschule bereits angestellten Lehrer in Verwandtschaft oder Schwägerschaft und in welchem Grade stehen, im vorschriftsmäßigen Wege anher einzubringen.

Von der k. k. Statthalterei-Abtheilung.

Kaschau, am 25. März 1860.

Z. 867. **Kundmachung.** (1544. 1-3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia wird zur Verpachtung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche in der Stadt Wiśnicz sammt den dazu vereinigten Dorfgemeinden Wiśnicz stary, Łomna Lexandrowa, Połom, Olchowa und Kopaliny auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 am 20. April 1860 eine Versteigerung abgehalten werden.

Ausrufspreis für obige anderthalb Jahre 2422 fl. 53 kr. Vadium 243 fl. ö. W.

Offerten bis 19. d. M. 6 Uhr Abends beim Vorstande hier einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 3. April 1860.

Nr. 1439. **Concurs.** (1560. 1-3)

Im Bezirke der k. k. galiz. Postdirection ist ein Accessisten-Stelle letzter Classe mit dem Jahresgehalte von 315 fl. gegen Leistung der Dienstcaution von 400 fl. zu besetzen.

Die Gesuche sind unter Nachweisung der Postmanipulations- und Sprachkenntnisse binnen drei Wochen bei der k. k. Postdirection in Lemberg einzubringen.

K. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 3. April 1860.

N. 2802. **Lizitations-Ankündigung.** (1541. 1-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verz.-Steuer vom Verbrauche des Weines und Fleisches auf Grud der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in den nachbenannten Orten im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In Kozy am 17. April 1860 Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . . . . 25 fl. 20 kr.
   für Fleisch . . . . 682 fl. 29 kr.
   Zusammen . . 707 fl. 49 kr.
   und das Vadium 71 fl.
2. In der Stadt Kenty am 17. April 1860 Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . 385 fl. 56 kr.
   für Fleisch . . . . 2542 fl. 35 kr.
   Zusammen . . 2927 fl. 91 kr.
   und das Vadium 293 fl.

Die schriftlichen Offerte sind bis zum Licitationstage bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks-Direction sowie bei der den k. k. Finanzwache-Commissären in Wadowice, Kalwarya, Saybusch und Maków eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 31. März 1860.

Intelligenzblatt.

Wiener-Börse-Bericht

vom 7. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	63.50	64 —
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79 40	79 50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	95.—	95 50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.60	68.80
dtto. „ 4½% für 100 fl.	60 —	60.25
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	360.—	370.—
„ 1839 für 100 fl.	123 —	123.—
„ 1854 für 100 fl.	95.50	96.60
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.75	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	71.75	72.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	70 75	71.25
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.75	69.25
von and. Konländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	870 —	872 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	188 80	189.—
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fr. CM. abgestempelt pr. St.	556 —	558.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	2002 —	2004 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	276 50	277.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	179 25	179.75
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	129.—	129.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	153.50	154.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	104.50	105.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	438 —	440.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	198 —	200.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	345.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	96.50	97 —
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	91 —	91.50
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86 50	87.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	100.—	100.50
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	99.50	100.—
Esterhazy zu 40 fl. CM. „	84 —	85.—
Salm zu 40 „ „	38.25	38 75
Palffy zu 40 „ „	36.25	36.75
Clary zu 40 „ „	36.75	37.25
St. Genois zu 40 „ „	37.—	37 50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „ „	27.75	28.25
Keglevich zu 10 „ „	15.75	16.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113.—	113.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	113.—	113.25
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	100 —	100.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	131.75	131.75
Paris, für 100 Franken 3½%	52.50	52.60

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 25⁵/₁₀ Nkr.	— fl. — Nkr.
Kronen	18 fl. —14 „	— fl. — „
Napoleonsd'or	10 fl. —56 „	— fl. — „
Ruff. Imperiale	10 fl. —76 „	— fl. — „

Kundmachung

N. 1819. (1547. 2-3)

der kais. königl.  privil. galizischen

CARL LUDWIG-BAHN.

Der Verwaltungsrath der k. k. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn beabsichtigt den jährlichen Bedarf mit circa

10,000 Kubik-Fuß weicher und harter Holzkohle

im Offertwege an den Mindestfordernden unter nachfolgenden Bedingungen zu überlassen.

Die weiche Holzkohle muß von Kiefern-, die harte von Roth- oder Weißbuchenholz erzeugt sein.

Die Holzkohle ist im Allgemeinen aus grobgespaltenen Scheitern zu brennen und darf höchstens der vierte Theil aus starkem Prügelholze erzeugt, beigemengt sein.

Holzkohle, bei deren Erzeugung Theer gewonnen wurde, bleibt von der Uebernahme ausgeschlossen, so wie überhaupt nur trockene, von Abrieb und Lösche freie Kohle abgeliefert werden darf.

Die Ablieferung hat franco Krakau derart zu geschehen, daß das von Fall zu Fall begehrte Quantum innerhalb vierzehn Tage, vom Tage der Bestellung an gerechnet, zur Uebernahme gelange.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihre Offerte versiegelt unter der Aufschrift **„Anbot auf die Lieferung von Holzkohlen"** mit einem 5pCt. Vadium beschwert, bis längstens

den 21. April l. J.

an die Central-Leitung, Wien, **Hohenmarkt Galvagnihof,** ein-zusenden.

Das Vadium kann in Baarem, im Werthpapieren zum Tageskurse oder auch mittelst eines Erlagscheines der Sammlungskasse in Krakau über den dort erlegten Betrag geleistet werden.

Wien, am 5. April 1860.

K. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes		Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	325'''11	+ 6'3	89	West	schwach		Regen	+5'4	+7'6
	10	25 56	+ 5'4	82	Ost	mittel		„		
11	6	25 68	+ 4'4	92	„	schwach		„		

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh.
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11,40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2,15 Nachm.) 8,24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6,40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.